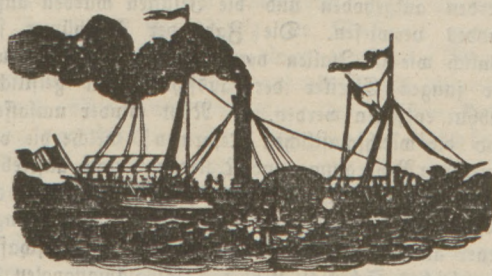


Danziger Dampfboot.

N^o 252.

Dienstag, den 27. October.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5, wie auswärtig bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau. In Leipzig: Eugen Fort. & Engler's Annonc.-Büreau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro November und December beträgt 20 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 25 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Hiesige können auch pro November mit 10 Sgr. abonniren.

Staats-Lotterie.

Berlin, 26. Octbr. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 138. Königlich Preussischer Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 40,000 Thlrn. auf Nr. 11,878, 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. auf Nr. 45,211, 1 Gewinn von 5000 Thlrn. auf Nr. 16,748, 2 Gewinne zu 2000 Thlrn. fielen auf Nr. 34,740 und 77,124.

49 Gewinne zu 1000 Thlrn. fielen auf Nr. 1891. 2440. 4512. 5567. 6711. 7275. 8776. 9575. 11,569. 13,186. 13,810. 14,560. 14,949. 15,176. 15,909. 19,291. 19,560. 21,439. 21,771. 26,421. 29,439. 31,945. 32,379. 42,129. 49,271. 52,368. 52,578. 59,652. 61,312. 67,412. 68,121. 72,573. 72,815. 74,573. 76,880. 78,067. 78,856. 79,745. 84,432. 84,602. 85,464. 85,693. 86,574. 86,958. 92,300. 92,883. 94,337. 94,462 und 94,591.

52 Gewinne zu 500 Thlrn. auf Nr. 137. 369. 761. 1624. 1844. 5133. 6007. 7389. 12,182. 16,776. 17,432. 18,749. 19,931. 21,469. 23,729. 25,093. 25,845. 26,256. 29,427. 30,717. 31,860. 33,629. 34,834. 36,330. 42,058. 45,271. 45,807. 50,052. 52,325. 52,510. 55,323. 57,734. 62,123. 64,230. 64,680. 65,789. 67,901. 69,310. 73,315. 73,342. 73,911. 74,252. 75,800. 77,368. 78,906. 80,616. 82,368. 85,532. 87,777. 89,517. 94,609 und 94,812.

73 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 1433. 2716. 4303. 4699. 4845. 5178. 6594. 7071. 10,515. 12,309. 13,820. 13,916. 15,288. 16,957. 18,445. 18,723. 19,305. 19,934. 22,095. 22,148. 22,178. 22,375. 22,592. 23,652. 24,801. 25,073. 29,403. 29,495. 31,362. 32,394. 38,428. 38,470. 39,166. 39,856. 42,895. 43,613. 44,999. 45,000. 46,472. 47,568. 48,260. 49,222. 50,522. 50,911. 55,290. 56,192. 57,548. 57,768. 58,964. 60,663. 61,203. 66,583. 66,843. 72,846. 73,471. 75,233. 76,101. 78,215. 80,980. 81,379. 82,975. 85,936. 86,941. 88,567. 88,589. 88,783. 90,315. 90,937. 91,219. 91,305. 91,612. 92,511 und 93,619.

Privatnachrichten zufolge fiel der obige Hauptgewinn von 40,000 Thlrn. nach Tilsit bei Klein; obiger Hauptgewinn von 10,000 Thlrn. nach Posen bei Bielefeld; obiger Gewinn von 5000 Thlrn. nach Berlin bei Magdort. — Nach Danzig fielen 3 Gewinne zu 500 Thlrn. auf Nr. 5133. 33,629 u. 45,807; 2 Gewinne zu 200 Thlrn. auf Nr. 5178 u. 24,801.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., Sonntag 25. October. Das vom letzten Provinziallandtage beschlossene Regulativ, betreffend die Emission verzinslicher Obligationen von Seiten der Provinzial-Hülfskasse der Provinz Preußen im Betrage von einer Million, hat eingetretener Mittheilung zufolge die Sanction Sr. Maj. des Königs erhalten.

Madrid, Montag 26. October. Der Ministerrath hat ein Manifest an die Nation festgesetzt. Eine im Circus abgehaltene Versammlung beschäftigte sich mit den Vorbereitungen zu den Corteswahlen. Die Anerkennung der provisorischen Regierung Seitens Frankreichs, Englands und Portugals bestätigt sich. Der Nuntius soll den Wunsch, in guten Beziehungen mit Spanien zu stehen, zu erkennen gegeben haben. Die Junta von Barcelona hat zwei Mitglieder nach Madrid abgesandt und wird sich nächstens auflösen.

— Die „Gazeta“ bringt ein Decret des Finanz-Ministers Figuerola, wodurch derselbe einen beträchtlichen Theil der Eingangsteuern auf Consumtions-Artikel, namentlich Kaffee, Thee, Zucker, Cacao, Zimmt, Pfeffer, Gewürze und Seefische aufhebt, um den überseeischen Handel zu fördern.

— Die Junta von Sevilla hat bei ihrer Auflösung ein Manifest veröffentlicht, welches mit den Worten schließt: „Nieder mit der directen und indirecten Dynastie!“

— Die „Correspondencia“ sagt, daß dem Herzog und der Herzogin von Montpensier die Rückkehr nach Spanien gestattet worden sei, daß dieselben jedoch ihre Abreise einige Tage aufschieben werden, um der provisorischen Regierung keine Verlegenheiten zu bereiten.

Paris, Montag 26. October.

Der „Estandart“ meldet: Dänemark hat eine Depesche entworfen, welche Preußen direct an die Ausführung des Prager Friedensartikels betreffend Nordschleswig mahnt.

— Der „Moniteur de l'armée“ enthält ein Decret, nach welchem denjenigen Militaires, welche nach abgeleiteter Dienstpflicht von Neuem Dienste nehmen, zur Entschädigung für die durch das Armeegesetz beseitigte Prämie für eine zweite Capitulation alljährlich 7800 Anstellungen im Civildienst reservirt werden sollen.

— Der „Moniteur“ sagt: Der Papst zeigt an, daß er in dem Wunsch, Frankreich und dem Kaiser einen neuen Beweis seiner Sympathie und Anerkennung zu geben, am 26. d. M. nach Civita Vecchia gehen werde, um die französischen Truppen zu segnen und die Stadt sowie die neuen Befestigungsarbeiten zu besichtigen.

— Die „France“ dementirt die Nachricht, daß dem französischen Botschafter in Madrid Instructionen zugegangen seien, sich mit der provisorischen Regierung in Einvernehmen zu setzen, um die Entschleunigung der spanischen Nation zu beschleunigen.

— Der „Imperial“ meldet, daß Frankreich, England und Portugal die provisorische Regierung anerkannt und erklärt haben, daß sie auch zur Anerkennung der definitiven Regierung bereit seien.

London, Montag 26. October.

Einem Telegramm der „Times“ zufolge wird das heute erwartete Manifest der provisorischen Regierung von Spanien Religionsfreiheit nach dem Muster Großbritanniens und andere bürgerliche und politische Freiheiten proclamiren.

— Widersprechenden Gerüchten gegenüber sagt der „Observer“, er habe die positive Mittheilung erhalten, daß zwischen Lord Stanley und dem amerikanischen Gesandten Reverdy Johnson über die aus dem Aufstande der Südstaaten entstandenen Ansprüche großbritannischer Unterthanen und amerikanischer Bürger eine Einigung stattgefunden habe, welche nur noch der Ratification der nordamerikanischen Regierung bedürfe. Danach soll über diese Angelegenheit durch eine in London zusammentretende gemischte Commission entschieden werden.

— Nach telegraphischen Berichten aus New-Foundland von gestern herrschte daselbst seit mehreren Tagen ein bedeutender Schneesturm, welcher den telegraphischen Verkehr auf den Landleitungen erheblich erschwerte.

Politische Rundschau.

Graf Bismarck hat neuerdings Urlaub bis zum ersten December genommen und wird, immer noch nicht von seinem nervösen Leiden befreit, bis zu dieser Zeit auf Schloß Varzin verbleiben.

General von Moltke hält sich seit voriger Woche in der Rheingegend auf. Man glaubt, daß die Errichtung einer neuen Festung dort beabsichtigt werde.

Die Deficit-Angelegenheit hat noch nichts von ihrer Unklarheit eingebüßt. Wie der Ausfall geblieben wird, stellt sich wohl erst heraus, wenn die Session begonnen hat. Bis dahin wird Herr v. d. Heydt immer noch überlegen, was geschehen könne, um die aufgelaufenen Verlegenheiten zu verringern.

Wenn man sich vergegenwärtigt, mit welchen weitgreifenden Hoffnungen noch vor kurzem der Eintritt der liberalen Aera in Oesterreich begrüßt wurde, so erscheint der plötzliche Umschwung in der Meinung nach den Ereignissen der letzten Woche um so erschreckender. Die Ueberzeugung, daß die Herstellung des Dualismus, obwohl durch die Nothwendigkeit der Verhältnisse begründet, doch nur den Anfang der allmählichen Auseinanderbröckelung des österreichischen Staatsgefüges bedeute, greift immer weiter und weiter um sich, und was wir bald nach der Schlacht von Sabowa als eine entfernte Möglichkeit vorauszusagen wagten, begegnet uns jetzt in einer ganzen Reihe von Blättern, die Oesterreich wohlwollen, als der zuverlässigste Ausdruck einer feststehenden politischen These. Nachdem das Nationalitäten-Princip seit der napoleonischen Herrschaft keinen Tag mehr von der Tagesordnung heruntergekommen, war es nur zu natürlich, daß auch die slavischen Sprengstücke sich wieder nach jahrhundertlangem Schlafe ihrer Herkunft erinnerten. In Oesterreich sollten aber specielle Verhältnisse diesem Wiedererwachen eine weit acutere, centrifugale Bedeutung geben. Wenn Herr v. Deust ruhig mit den Magyaren den „Ausgleich“ vollzog, ohne vor der thatsächlichen Zweitheilung und ihren verhängnißvollen Folgen zurückzuschrecken, wenn unter Jubel und Pomp die Krone des heiligen Stephan wieder errichtet wurde, was sollten die Czechen nicht die Wiederherstellung der Krone des heiligen Wenzel fordern? Daß jene drei Hiebe, welche der Kaiser in Pesth in die Luft that, nicht zu einem furchtbaren Symbol werden! Zwei Stücke liegen in optima forma staatsrechtlich getheilt vor uns, Trans- und Eisleithanien. Das dritte Stück oder Königreich will die vulkanische Gewalt einer früher oder später ausbrechenden czechischen Empörung durch Abreißen schaffen und emporheben. Ein uraltes 1000jähriges Staatsrecht wird dabei angerufen, welches nie existirt hat. Die 1½ Million Deutscher ist durch Terrorismus bereits eingeschüchtert und der wilde Fanatismus hat um so breitere Bahn, als der österreichische Deutsche an sich keine politische Erziehung und wenig Energie und Widerstandskraft hat. An eine Ausöhnung mit den künstlich großgezogenen Czechen ist nicht zu denken, wenn man nicht das dritte Conglomerat von Königreichen, das der „böhmischen Krone“ schaffen, also statt einer Zweitheilung eine Dreitheilung des Staates vornehmen will. Galizien fordert natürlich alsdann sofort, der vierte Staat im Staate zu sein, was es eigentlich schon jetzt thut, indem es verlangt, daß auch mit ihm der „Ausgleich“ vollführt werde. Wie richtig war doch der politische Instinkt in Wien und im Reichsrath, als der von



Herrn v. Beust vollführte Ausgleich mit Ungarn, d. h. die Krönung des politischen, das Kaiserreich negirenden Trozes von 4,3 Millionen Magyaren mit tiefem Unmuth aufgenommen wurde, weil man die verhängnißvollen Folgen dieser Zerstückung der Monarchie schon bang ahnte! Es ist geschehen, die furchtbare Saat geht jetzt anderwärts auf, die Schwäche, Rath- und Thatlosigkeit läßt sie großwuchern! Alle Nationalitäten außer der deutschen hoffen auf Oesterreichs Auseinanderfallen und denken zu diesem Ziele durch langsames, aber consequentes Unterminiren zu gelangen. Die Zukunft des Kaiserstaates beruht allein auf dem deutschen Element und seiner geistigen Ueberlegenheit, vorläufig ist sie sehr „zweifelvoll“ aus, und es ist noch ungewiß, ob der Name des sächsischen Ministers, der so gern eine geschichtlich bedeutende Rolle spielen wollte, nicht in der Geschichte des österreichischen Staates ein eminent historischer in verhängnißvoller Bedeutung werden wird. —

Die Getreide-Transporte aus Ungarn und Oesterreich nehmen bereits wieder solche Dimensionen nach dem Rheine und Frankreich an, daß die betreffenden Eisenbahn-Verwaltungen eigene große Packwaggons in Masse zu diesem Zwecke zur Verfügung stellen mußten, welche sich durch besondere Inschriften kenntlich machen. —

Vorgestern Abend sprach ganz Paris von einem Attentat gegen den Kaiser: während er im Walde von St. Germain auf der Jagd war, sei ein Schuß aus dem Gebüsch gefallen und habe Jemanden in der Nähe des Kaisers verwundet. Indessen hört man, es sei kein Attentat gewesen, sondern nur ein einfaches Jagdunfall. Ein Gewehr sei in der Hand eines Dieners zufällig losgegangen und habe einen der Jagdgäste verletzt. Attentat oder nicht, die Gefahr ist dicht am Kaiser vorbeigegangen, und wäre die Kugel nur einen halben Zoll seitwärts geflogen, so wäre Europa jetzt in einer furchtbaren Aufregung. —

Was die vom Kaiser der Franzosen beabsichtigte Haltung in der spanischen Successionsfrage betrifft, so legt man ihm heute die Aeußerung in den Mund, er wolle Spanien gegenüber eine Politik der strengsten Zurückhaltung beobachten und sich nur dann öffentlich mit den Ereignissen in Spanien beschäftigen, wenn etwa ein auswärtiger Prinz auf den erledigten Thron gerufen werden sollte. In diesem Falle gebente er den Großmächten den Vorschlag zu machen, nur einem Candidaten ihre Stimme zu ertheilen, welcher keiner Regentenfamilie der Großmächte angehöre. —

Vergleicht man alle bisher veröffentlichten spanischen Proclamationen untereinander und mit den auf die Veröffentlichung berechneten Sendschreiben der Generale Prim und Serrano, so läßt sich wenigstens annäherungsweise eine Orientirung gewinnen über die allgemeinen Ziele, auf welche man lossteuert. Zunächst tritt die monarchische Grundidee der Bewegung hervor; mit Ausnahme des Demokratenführers Orensé, Herzog von Albaida, sprechen sich jetzt alle einflußreichen Männer für die Beibehaltung der constitutionellen Monarchie aus, ohne übrigens auf einen bestimmten Kandidaten namentlich hinzuweisen. Dabei wird stets betont, daß die Prinzipien der Revolution in ihrer ganzen Tragweite gewahrt bleiben und die Verfassung die breitesten liberalen Grundlagen erhalten soll. Als Basis derselben wird das allgemeine Stimmrecht bezeichnet. Die Centralisation, welche in den spanischen Landen nur vorübergehend unter Narvaez mittelst Unterdrückung der Communal-Autonomie versucht wurde, ist jetzt schon durch die Wiederherstellung der Municipien gefallen, und es soll die Selbstständigkeit der Gemeinden und Provinzen, den alten Ueberlieferungen entsprechend, noch mehr entwickelt werden, so daß schließlich sich eine Art Föderation herausbilden würde, in der Weise, daß die Cortes und die Minister des Königs in allen Angelegenheiten des Reiches das maßgebende Wort haben, die Provinzen aber ihre lokalen Angelegenheiten selbstständig verwalten, entsprechend dem scharf ausgebildeten individuellen Leben der einzelnen Königreiche, wie es die geographische Lage und die geschichtliche Entwicklung derselben bedingt. Für die politische und individuelle Freiheit werden alle jene Bürgerchaften beansprucht und in Aussicht gestellt, welche der constitutionelle Katholizismus hergebrachterweise namhaft macht und die Grundgesetze der modernen Verfassungsstaaten ihren Bürgern garantiren. — Einen wichtigen Abschnitt aller Programme bildet die Stellung des Staates zur Kirche und zur Unterrichtsfrage. Die Freiheit der Lehre wird für alle Mittelschulen und Hochschulen verbürgt; den Volksschulen gegenüber soll dem liberalen Staate, um dieselben vor dem clerikalen Einflusse zu schützen, das Oberaufsichtsrecht gewahrt bleiben. Die bisherige Be-

stimmung aller spanischen Constitutionen, daß das katholische Glaubensbekenntniß die anerkannte und allein gebulbete Staatsreligion sei, wird als beseitigt betrachtet und die Freiheit aller Culte proklamirt; in der klassischen Heimath der Inquisition, wo noch vor zwei Jahren Leute auf der Galeere geschickt wurden, weil sie sich das gewaltige Verbrechen zu Schulden kommen ließen, eine protestantische Bibel zu lesen, ein Schritt von ungeheurer Tragweite! Dabei faßt man aber den Gedanken der freien Kirche im freien Staate im Sinne Cavour's auf. Die geistlichen Orden, die sich ohnehin nur im Widerspruche mit den früheren Verfassungsbestimmungen eingenistet haben, werden aufgehoben und die Jesuiten wurden außer Landes verwiesen. Die Zahl der Bischöflicher soll ähnlich wie in Italien verringert und die Erziehung der jungen Cleriker der ausschließlichen geistlichen Obhut entzogen werden. — Nicht minder umfassend sind die wirthschaftlichen Reformen, welche die verschiedenen Programme und Regierungsverlässe anstreben. Vorläufig wurden die Zwischenzölle zwischen den einzelnen General-Capitanaten und die Verzehrungssteuer an den Linien der großen Städte abgeschafft; ein gleiches Schicksal steht den Staatsmonopolen bevor. Ferner wird viel von der beabsichtigten Verringerung der Eingangszölle gesprochen und theilweise sind bereits, so z. B. zwischen Andalusien und Gibraltar, die Zollschranken völlig gefallen. Wie der dadurch entstehende Ausfall im Staatshaushalt gedeckt werden soll, ist noch nicht gesagt. Um Ordnung in das vielfach verrottete Münzwesen zu bringen, will man die Francs-Währung einführen, mit welcher Maßregel eine Convertirung und „Regelung“ der Staatsschuld verbunden werden soll. — Nicht minder weittragend sind die Pläne, welche man mit der Armee hegt. Während man die allgemeine Wehrpflicht mit möglichst kurzer Präsenzzeit, ja geradezu das Militzsystem einführen will, proklamirte die Junta von Sevilla zu einer Zeit, als sie die provisorische revolutionäre Regierung vertreten hat, die vollständige Beseitigung der Conscriptio und Einführung des ausschließlichen Werbesystems für Landheer und Flotte, wie es in England zur Anwendung kommt. Eine Mittelpartei ist für ein gemischtes System wie in Nordamerika: Werbung für ein kleines, lediglich auf den Sicherheitsdienst berechnetes stehendes Heer und Militzsystem zur Vertheidigung des Landes. — Ernstlich denkt man ferner an eine gründliche Reform der Criminalgesetzgebung und die Abschaffung der Todesstrafe, und man will, daß die Pressfreiheit im ausgedehntesten Maßstabe gewährleistet werde. — Dieses Programm umfaßt alle von liberaler Seite zu stellenden Forderungen, und man hat auch keinen Grund, die eheliche Absicht der Führer der Bewegung, dasselbe vollinhaltlich zu realisiren, in Zweifel zu ziehen. Es fragt sich nur, ob die Umstände erlauben werden, alle diese guten Vorsätze zu verwirklichen, und ob nicht die dämonische Seite des spanischen Volkscharakters, der sich bisher niemals mit einem geordneten Staatswesen vertragen konnte, und der Ehrgeiz der Parteiführer, der bisher niemals die individuellen Forderungen einer höheren Rücksicht unterzuordnen verstanden hat, schließlich wieder den Sieg davontragen wird. Bisher zeigte sich überall Mäßigung und Besonnenheit. Unerfreuliche Erscheinungen, wie die Gründung der Nationalwerkstätten und die Behäufschung des Heeres lassen sich durch die Neuheit der Lage erklären und rechtfertigen noch keine Unheilspitzeheißung. —

Mit der Levantepost sind aus Athen Nachrichten eingetroffen, welche melden, daß neunzig kretensische Anführer eine Adresse an die Großmächte unterzeichnet haben, worin sie um einen christlichen Souverneur unter der Vormüßigkeit der Pforte bitten, der verfassungsmäßig mit einer aus Christen und Türken bestehenden Armee regieren solle. Dann soll an die griechische Regierung eine Note gerichtet worden sein, daß sie von weiteren Absendungen von Munition und Proviant nach Kreta abstehe. —

Sociales und Provinzielles.

Danzig, den 27. October.

— Nach den beim Commando der Marine eingegangenen Nachrichten ist S. M. Dampfkanonenboot „Delphin“ am 24. d. Mts. von Bujadere nach der Sulina-Mündung in See gegangen.

— Die in der Nordsee in diesem Jahre zu den Verwessungen verwendeten norddeutschen Kriegsschiffe werden Ausgangs dieses Monats außer Dienst gestellt.

— [Gemeindeordnung.] Es giebt in unserer Provinz noch einzelne Schulzen, die weiter nichts als ihren Namen schreiben, lesen aber gar nicht können und erst die Tochter rufen müssen, um die nöthige Auskunft zu geben. Nicht nur die Bewohner einer

solchen Ortschaft, sondern auch die Behörden, die mit solch einem Schulzen zu thun haben, sind wahrlich zu beklagen. Kommt eine Ordre zum Zahlen, so wird aus Krumholz der Geldzettel angebunden und ohne die Rechtmäßigkeit der Forderung zu prüfen, muß der verlangte Betrag zusammengelagt werden; sollen wichtige Dinge berathen werden, dann kann dieses nur geschehen, wenn der Wortführer heimlich ist, sonst fikt die ganze Gesellschaft mit offenem Munde oder mit einem Pfeifenstummel zwischen den Lippen und schweigt. — Es ist sehr traurig, daß solch wichtige Aemter ohne vorher abgelegtes Examen unqualificirten Personen anvertraut werden. Wenn nun für die Folge jedes ländliche Kirchspiel einen Communalbezirk bildet, in welchem wie in den westlichen Provinzen ein Amtshauptmann die Communal- und Polizeigeschäfte besorgt, dann wird einem lange gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, daher sind die wie oft schon umsonst kundgegebenen Wünsche nach einer bessern Kreis- und Gemeindeordnung wohlberechtigt und berückichtigungswerth; möchte der nächste Landtag eine solche aus bringen.

— In der Provinz Preußen besitzen von den vorhandenen 121 Städten 16 Gasbeleuchtung. Die erste Gasanstalt entstand in Königsberg im Jahre 1851. Dieselbe ist auch die größte, sie erzeugte im vor. Jahre 77,700,000 Kubikf. Gas und speiste 22,000 Flammen, bei 400,000 Thlr. Anlagkapital. Die nächstgrößte ist die Gasanstalt zu Danzig, welche 60 Mill. Kubikf. Gas erzeugte, bei 300,000 Thlr. Anlagkapital. Unter den Gasanstalten befinden sich 11, die Gemeinden gehören, und 3 private, außerdem haben die Bahnhöfe zu Dirschau und Eydtkuhnen eigene Gasanstalten.

— In den alten preussischen Landestheilen waren im Jahre 1867 318 städtische und 223 Kreis-Sparkassen, 16 mehr als im vorhergegangenen Jahre, in Thätigkeit. Die Einlagen betragen am Schlusse des genannten Jahres 96,182,710 Thlr. und hatten eine Steigerung von 5,840,896 Thlrn. erfahren. Im Jahre 1866 hatte die Zunahme nur 1,094,057 Thlr. betragen. In unserer großen Provinz ist das System der Sparkassen noch wenig ausgebildet. Sie hat zwar 14 städtische und 37 Kreis-Sparkassen, dieselben hatten aber am Schlusse des Jahres nur 1,849,626 Thlr. Einlagen, nicht einmal so viel, als die einzige Kreis-Sparkasse des Markgrafthums Oberlausitz (Görlitz); immerhin ist jedoch eine Zunahme der Einlagen, gegen das Vorjahr von 126,726 Thlrn., an der Fogar der Reg.-Bez. Gumbinnen theilnimmt, zu vermerken. In den Reg.-Bezirken Pommerns, Brandenburgs, Schlesiens erreichen die Summen der Sparkassen-Einlagen mehrere Millionen. Ganz und gar müssen wir uns aber vor dem Reg.-Bez. Aensberg verstecken, dessen 44 Sparkassen über 16 Mill. Thlr. Einlagen aufweisen.

— Unser Landmann der Maler Prof. Hildebrandt ist gestern in Berlin an Gelenk-Rheumatismus gestorben.

— Die Königl. Regierung hat die Bestätigung behufs definitiver Anstellung des Herrn Röber als Lazareth-Ober-Inspector der Heilanstalt am Divoerthor, vom 1. Januar k. ab, ertheilt.

— An Stelle des zum Hauptlehrer beförderten Lehrers Weittig ist der Lehrer Knauff aus Schwarzwald bei Skurz bei der altst. Knaben-Schule angestellt worden.

— [Handwerker-Berein.] Der Vorsitzende Herr F. W. Krüger hielt in der gestrigen Sitzung einen Vortrag über griechische Bauwerke. Redner schildert den griechischen Baustyl als das ewige Ideal der Baukunst im Allgemeinen wie im Besonderen; die edelste Einfachheit und höchste Regelmäßigkeit eint sich in demselben mit dem reinsten Geschmack und der Verkörperung geistiger Auffassung. An den Ruinen mehrerer Bauwerke in dem alten Athen weist Redner dies nach und illustriert seinen Vortrag durch die Reisebeschreibung des Architekten Braun und einen Bauplan des alten Athen. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Der Fragekasten enthielt Folgendes: 1) Wird hier etwas gesehen zum Gedächtniß des 100-jährigen Geburtstages des Dichters Johannes Falz? Hr. A. Klein erwähnt der im Danz. Dampfboot gestern erschienenen Biographie desselben und ist der Ansicht, daß eine öffentliche Feler wohl nicht zu Stande kommen dürfte, wohl aber beabsichtige Redner, den auf den 21. November fallenden 100-jährigen Geburtstag Schleiermachers durch einen Akt im Handwerker-Berein zu begehen. 2) Beruht eine Notiz in der Breslauer Zeitung, daß neueren Ermittlungen zufolge das Leuchtvermögen von Flammen mehr dem Wasserstoff als dem Kohlenstoff zugeschrieben wird, auf physikalischer Wahrheit? Hr. Dr. Schepfler erklärt, daß der physikalische Grundsatz unveränderlich feststeht, daß das Leuchtvermögen der Flamme hauptsächlich auf dem Erglühen des festen Kohlenstoffes beruht, indem der gasförmige Wasserstoff bei seinem Verbrennen nur ein sehr schwaches Licht entwickelt. — Zum Schluß zeigt der Vorsitzende an, daß wegen des Stiftungsfestes im freund-

schafflichen Verein am nächsten Montage das Lokal nicht disponibel ist und deshalb die Sitzung des Handwerker-Vereins ausfällt.

Die Herberge zur Heimath wird durch Neubau eines Hintergebäudes vergrößert, in welchem ein Saal für die Versammlungen des Jünglingsvereins und noch mehrere Herbergsstätten für Reisende eingerichtet werden sollen.

Die städtische Badeanstalt im Bastion Braunroß hat in diesem Sommer einen Einnahmehüberschuß von 51 Thln. gewährt.

In Folge zu frühen Schließens der Ofenklappe ist in der Nacht zum Montag der 17 jährige Arbeiter Ferdin. Andres in seiner Wohnung (Schwalbengasse) erstickt, während der Vater desselben, welcher in demselben Zimmer schlief, ohne nachtheilige Beschwerden am Morgen erwachte.

Ein seit langer Zeit gesuchter Dieb wurde gestern in der Tischlergasse von den Beamten der Criminal-Polizei ergriffen und in's Polizeigefängniß geführt.

Durch unvorsichtiges Handhaben des Schlagbaumes an der Chausseebestelle zu Hochstrieß wurde gestern ein Wagenführer schwer verletzt.

Gestern wurde ein Arbeiter mittelst Tragelords in's Stadt-Lazareth abgeliefert, welcher bei einer Schlägerei in einem Schanklokal der Tischlergasse erhebliche Messerwunden und einen Rippenbruch erlitten haben will.

Von dem Schwurgericht zu Pr. Stargardt sind der Landbriefträger Trabandt wegen Unterschlagung von amtlich empfangenen Geldern zu 1 Jahr Gefängniß und Ehrverlust, sowie der Gastwirth Mortschinski wegen Meineids zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

In Stettin hat die Polizei jeden Droschkenbesitzer, der seine Droschke dem öffentlichen Verkehr entzieht, auf Grund des dortigen Droschken-Reglements vom 8ten August v. J. mit einer Exekutionsstrafe von 10 Thln., welche bis auf 100 Thlr. erhöht werden kann, bedroht.

Marienburg. Die Theater-Directoren Kullack und Stölzel wollten beide hier Vorstellungen geben; Herr Kullack ist aber vom Oberpräsidium als der Erstberechtigteste anerkannt worden und Herr Stölzel muß sich zurückziehen und warten, bis jener ihm das Feld räumt. Dies wird indeß so bald nicht geschehen, da Herr Kullack am Mittwoch angefangen hat, vorläufig dreimal wöchentlich hier zu spielen. Im December will er dann mit der ganzen Gesellschaft herkommen. In Elbing unterhält Herr Kullack jetzt auch eine kleine Oper, von welcher, wie man in Elbinger Blättern liest, der „Freischütz“ mit Beifall gegeben wird. Es soll sogar nicht außer dem Bereich der Möglichkeit liegen, die Uucca dort zu hören. Dieselbe hat der in Elbing engagirten Sängerin Frä. v. Böllitz das Versprechen gegeben, auf ihrer Rückkehr von Petersburg in deren Besitz mitzuwirken. Königsberg. Am vorletzten Sonntag fand sich ein schwer betrunkenen Arbeiter Nachmittags in einer der hiesigen Kirchen ein, suchte sich ein stilles Plätzchen in derselben aus und schlief alsbald ein. Wer kann sich aber den Schrecken denken, der den Mann erfaßte, als er in der Nacht aufwachte und sich an einem Orte fand, über den er sich in der Dunkelheit nicht klar werden konnte, so daß er erst das hereinbrechende Tageslicht abwarten mußte, das ihm seine Situation klar machte. Er befand sich fest eingeschlossen in der leeren Kirche, Niemand ließ sich hören, all' sein Klopfen den Tag über half nichts; die Dunkelheit trat wieder ein und unser Eingeschlossener war froh, in einem Winkel Hobelspäne zu finden, auf denen er sich betten konnte. So verging die Nacht unter Angst und Zagen, und erst am Dienstag, als der Küster nebst der Kirchenfrau wiederum die Kirche besuchten, fanden diese ihn vor und entließen ihn seiner Gefangenschaft, in der er den Entschluß gefaßt hat, sich nie mehr zu betrinken.

Stadt-Theater.

Die gestrige Aufführung von Bellini's „Norma“ gewann dadurch eine besondere Bedeutung, daß ein früheres Mitglied unserer Bühne, welches sich während vieler Jahre der ungetheilten Gunst unseres Publikums zu erfreuen hatte, in der Titelrolle wiederum die Bühne betrat: es ist dieses Frau Arnurius-Röhler. Ihre Leistung war im ersten Acte, auch wenn wir einige übermäßig lang ausgehaltene hohe Töne unerwähnt lassen, ausgezeichnet, im zweiten Acte trat eine gewisse Ruhe ein, um sodann zum Schluß noch einmal in dem alten Lichte zu glänzen. Das tragische Pathos der italienischen Oper hat der Stimme, wie der Neigung der Frau Arnurius-Röhler von jeher

ganz besonders zugesagt. Auch gestern konnte sie als Norma die ganze Kraft ihres Organs in den vielen leidenschaftlichen Momenten dieser Rolle entfalten, ohne zarte Uebergänge vom lieblichsten Wohlklange vermiffen zu lassen. In der Ausführung des Charakters gaben sich zwar keine tieferen Intentionen wie in früheren Jahren zu erkennen, aber die durch die verschiedenen Situationen bedingten Affecte wurden vom allgemeinen Standpunkte aus genügend markirt. Ich möchte die Norma in der Darstellung der Frau Arnurius-Röhler als weiblichen Adel, als ruhige Würde bezeichnen; sie führt uns dadurch nicht auf die Höhe der Leidenschaft, das Bild ist aber um so gerundeter, in sich vollendeter, zugleich auch der körperlichen Erscheinung der Künstlerin genau anpassend, welche sie an einer bewegten Mimik hindert und sie besonders auf die Plastik hinweist. Dennoch hätten wir bisweilen eine größere Aufregung gewünscht. Frau Arnurius-Röhler wurde mit Applaus empfangen und ihr während der ganzen Vorstellung alle möglichen Gunstbezeugungen erwiesen. — Frä. Lehmann sang die Adalgisa, eine Parthie, in mehrfacher Beziehung undankbar zu nennen. Wenn wir trotzdem mit Anerkennung und Freude das Factum registriren können, daß dem Frä. Lehmann der Beifall des Publikums in gleichen Theilen mit der Frau Arnurius-Röhler gezollt wurde, so beweist dieser Umstand einerseits die bereits mehrmals anerkannte Tüchtigkeit derselben als Künstlerin, wie auch den hohen Grad von Liebe, welchen sich diese junge Dame während der kurzen Zeit ihres Hierseins bereits erworben hat. — Herr Arnurius gab den Sever mit innerer Wahrheit und gemessener Würde. In den Scenen des Affectes ging er scharf in's Feuer, ohne daß ein Ermüden zu merken gewesen wäre. Das Falsch wandte er vorsichtig und mit Glück an. — Herr Ulrich (Droß) gab seiner Gefangensparthie eine kräftige Haltung und zeigte sich überhaupt recht wirksam.

Gerichtszeitung.

- Criminal-Gericht zu Danzig.
- 1) Der Rutscher Joh. Fröse aus Weichselmünde hat dem Eigenthümer Helbing dalelbt einige Bretter vom Damenbade entwendet; er erhielt dafür 1 Woche Gefängniß.
 - 2) Eines Tages im October v. J. bemerkten die Steuerbeamten Woditz und Baranowski auf der Mottlau einen von 4 Männern geführten Handwag, welcher von Strohdick kam und bei der Klawitter'schen Werk anlegte. Die Steuerbeamten vermutheten Schmuggler in dem Wahn; sie machten Jagd auf sie, es gelang ihnen aber nur einen, den Eigenthümer des Rahnes, Arbeiter Friedr. Schulz, zu fassen, mit ihm aber gleichzeitig eine im Wahn befindliche Quantität Mehl von 7½ Etrn., und zwar in verschiedenen Bündeln. Die andern drei Männer waren entflohen. Sie standen heute mit 6 andern Personen, welche das Mehl von Rückfort geholt und nach Strohdick in den Wahn des Schulz gebracht haben, unter der Anklage der Mahlsteuer-Defraudation. Die Führer des Rahnes wurden mit 84½ resp. 42½, außerdem ein anderer Angeklagter, welcher geständig ist, mit 5½ Thln. bestraft. Drei Personen wurden freigesprochen.
 - 3) Die Arbeiter Ferdinand Milewski und Johann Gronau aus Al. Schellmühl sind angeschuldigt, dem Gutsbesitzer Schm zu Saspe 20 Scheffel Roggen und 2 Scheffel Kartoffeln durch Einbruch gestohlen zu haben. Die Anklage gründet sich darauf, daß von den gestohlenen Sachen kleine Quantitäten bei den Angeklagten vorgefunden worden sind; daß aber auch die Angeklagten die Diebe sind, hat nicht festgestellt werden können. Es erfolgte daher ihre Freisprechung.
 - 4) Die unverhehl. Rosalie Miotty ist geständig, dem Gutsbesitzer Kumm in Pelonken eine Quantität Kartoffeln, welche zur Saat bestimmt waren und auf seinem Acker lagen, gestohlen zu haben. Sie erhielt 1 Woche Gefängniß.
 - 5) Die Arbeiter Friedrich Wilhelm Wipling und Knabe Krause sind geständig, es versucht zu haben, bei dem Kaufmann Zolkowski hieselbst in dessen Keller zu dringen, um dort zu stehlen, wobei sie ertappt worden. Wipling hat in der verfloffenen Schwurgerichtsitzung wegen schweren Diebstahls 5 Jahre Zuchthaus erhalten, er erhielt daher noch 1 Monat Zuchthaus, ebenso Krause, welcher wegen schweren Diebstahls eine 4 monatliche Gefängnißstrafe verbüßt, 1 Tag Gefängniß.

Bermischtes.

— Graf Bismarck hat Aussicht Großvater zu werden. Seine Tochter hat sich mit einem Grafen Lutzburg, welcher bairischer Regierungspräsident in Würzburg ist, verlobt.

— Dem General v. Steinmetz in Posen, geb. 27. December 1796, im vorigen Jahre bekanntlich mit dem jugendlichen Fräulein v. Krosigk vermählt, steht im nächsten Monat ein freudiges Familienergebniß bevor.

— [Kinderpflege und Brautschulen.] Gegenwärtig tagt in Stuttgart die 2. deutsche „Frauenconferenz“ und erhob folgenden Antrag einhellig zum Beschluß: „In Erwägung der Nothwendigkeit, den Müttern zur verständigen physischen Erziehung der Kinder

allgemein erforderlichen Einsichten mitzutheilen, beschließt die Konferenz, daß eine jede Braut vor Schließung der Ehe zu diesem Zwecke von einem Collegium oder Lehrer über Kinderpflege unterrichtet und hierüber ein Zeugniß beigebracht werde.“ Landgemeinden sollen sich vereinigen, um in einem passend gelegenen Orte den Unterricht ertheilen zu lassen. Der Vorstand des allgemeinen Vereins für Volkserziehung und Verbesserung des Frauenlooses wird mit der Ausführung dieser Maßregel betraut, und es wird demselben namentlich der Auftrag ertheilt, durch geeignete Schritte bei den Regierungen und gesetzgebenden Körpern aller civilisirten Staaten zu veranlassen, daß diese Maßregel in Erwägung gezogen und bei Richtigfindung zu Gesetzen erhoben werden.“

Sollte es nicht noch zweckdienlicher sein, die Berechtigung zum Heirathen von einem Examen abhängig zu machen, welchem sich Braut und Bräutigam zu unterziehen haben, und in welchem über alle Verpflichtungen, die die Ehe mit sich bringt, Fragen gestellt und wohl gar Proben abgelegt werden?!

[Wien und Berlin.] Nirgends in der Welt kann man den Unterschied in der Entwicklung zweier großer Staaten so augenfällig und frappant ausgesprochen finden, als in Wien und Berlin durch die Architektur. Vergleicht man die Lage beider Städte, so sieht man, wie die Natur für Wien Alles gethan, was sie für die Entstehung einer großen Stadt nur irgend thun kann, für Berlin fast nichts. Gab sie jenem die fruchtbarste, gesündeste, schönste Gegend von allen Hauptstädten Europa's, so fügte sie auch jene so wunderbar günstige Lage dazu, wie sie keine andere Stadt besitzt für die Vermittelung des Verkehrs zwischen Orient und Occident, die hier zusammenstoßen, endlich noch den schönsten Strom, um diesen Verkehr zu tragen; es müßte unglaublich gesündigt werden, wenn Wien nicht immer eine der größten Handels- und Fabrikstädte bliebe, welchem Staate es auch angehöre. Berlin dagegen verdankt der Kunst Alles, wie Wien der Natur; denn diese setzte es in eine Sandwüste und gab ihm bloß die stinkende Spree. Aber diese Satyre auf einen Fluß ist so bedeckt mit Schiften, daß man sein schwarzes Wasser kaum sieht; Canäle leiten den Verkehr durch die ganze Stadt, während Wien unerhörterweise erst noch daran gehen soll, die Flußthlen der Donau für sich nutzbar zu machen. In Berlin ist das königliche Schloß der mächtige architektonische Mittelpunkt, das Herz der Stadt; um dasselbe reihen sich in großartigen, prachtvollen Bauten, gleichsam als die Stützen der Herrschaft, zunächst die Kunstmuseen, das Zeughaus, die Bibliothek, also vor allem die Arsenale der geistigen und materiellen Macht; ferner Universität, Akademie, Bauhule, Theater, endlich die Börse, also die Werkstätten dieser Macht, alle grandios, alle die Achtung vor Wissenschaft und Kunst, vor Verdienst und Ruhm, vor der Arbeit und ihrem Umsatz auf's Impionirendste ausdruhend, der Raum vor ihnen mit Denkmälern verdienter Männer aller Art geziert, überall auf die Bedürfnisse eines großen Reiches eingerichtet, ein sicheres Vertrauen auf die eigene Kraft und Thätigkeit ausdruhend, dafür aber freilich sich sehr wenig auf den Himmel verlassend, denn das einzige Kleinliche in diesem prachtvollen Ganzen ist der Dom. — Im alten Wien dagegen zeigt uns Alles, um wie viel mehr man sich da auf die geistliche, als auf die geistige Macht stützte; da bildet nicht die Burg, sondern der Stephansthurm, dieses verfeinerte Stück Mittelalter, das immer wieder neu aufgerichtet wird, den Mittelpunkt, das Wahrzeichen der Stadt, welches auch noch einige Dugend anderer Kirchen und Klöster in nächster Nähe zur Unterstüzung erhielt, die sich sehr breit machten. Um so weniger verengten den spärlichen Raum Museen und Schulen; auch jetzt verbergen sie sich noch schamhaft, flüchten sich in die Obhut der Klöster oder in allerhand andre obscure Winkel, theilweise, wie Theile der Universität, im Hintergebäude zur Miete, damit man doch wenigstens alle Halbjahre die Möglichkeit habe, die Wissenschaft hinauszuwerfen zu können. Den Rest der innern Stadt nehmen die Paläste der Großen und die Schreibstuben der regierenden Bureaucratie, sowie die Wohnungen ihrer Glieder ein. Ja, in dieser ganzen Stadtanlage, die nur ein fort-dauernder erbitterter Kampf gegen Licht und Luft, auch gegen das helle Licht des Geistes und die frische Luft der Freiheit scheint, hat das einzige Erfreuliche, die Wohnungen und Werkstätten jenes Bürgerthums, welches den Staat erhält, sich auf's Erbärmlichste demüthig zwischen denen der Nichtproduzierenden durchzudrücken. Man kann die Verachtung der Arbeit, den Haß gegen die Wissenschaft, die Gleichgültigkeit gegen die Kunst nicht deutlicher ausdrücken, als es in dieser Raumvertheilung geschah, selbst das Theater verlor sich in die Nebengebäude der Burg, suchte seinen Platz neben den Reitschulen. Um dieses Ganze nun schloß sich der starre Ring der Wälle der Bastionen, als der bauliche Ausdruck derjenigen Gewalt, die es zusammenzuhalten habe. Freilich steht dem officiellen Wien jetzt in Stadt und Vorstädten ein bürgerliches gegenüber, dessen Kraft und Gesundheit, Rührigkeit und fröhliches Wesen einem das Herz im Leibe wieder lachen macht, wenn es von Gedanken wie die geäußerten noch eben schwer geworden, und ein aristokratisches, dem es weder an männlicher Muth, noch an schlichter Würde, angeborener edler Denkungsart, höchstens an gründlicher Bildung fehlt.

[Aus dem Künstlerleben.] Vor einigen Jahren empfing ein dramatischer Künstler in Berlin, dessen Namen verschwiegen bleiben soll, den Besuch von einem jungen Collegen, den er früher kennen gelernt hatte. Derselbe erzählte ihm, wie er mit einer engagirten Truppe in das Ausland gegangen sei, dort aber nebst den anderen Mitgliedern von dem Impressario im Stich gelassen worden und deshalb nicht bloß ohne Engagement, sondern auch von allem

entblößt sei. — Im Allgemeinen sind die Künstler gutmüthig und deshalb beeilte sich auch der Besuchte, seinem unglücklichen Freunde auf jede Art beizuspringen; er nahm ihn nicht bloß in seine Wohnung auf, sondern abonnierte ihn auch in einem Gasthause für den Mittags- und Abendtisch. Außerdem wurde auch unter den anderen Collegen für ihn Collecte gemacht. — So standen die Sachen, als der Unterstützte voller Freude seinem Wohlthäter mittheilte, er habe ein Engagement nach M. erhalten und bekomme nachmittags das Reisegeld nebst Vorschuss ausgezahlt, deshalb bäte er ihn, Abends Punkt 7 Uhr, da er gerade an dem Abend nicht spiele, zu dem und dem Restaurant zu kommen, um ein Abschieds-souper mit ihm einzunehmen und ihn dann nach dem Bahnhofe zu geleiten, von wo er mit dem letzten Zuge abfahren wolle. Wer aber Abends ausblieb, war der nach M. Engagirte. Nachdem der andere über eine Stunde gewartet, verfügte er sich nach Hause und fand da bei dem Portier folgenden Brief vor: „Lieber Bruder, was wirst Du von mir denken? Der Dämon versucht mich, ich bin von der Sucht nach Gold befallen. Kein Mittel ist mir zu schlecht, um Reichthum zu erringen. Ich bin dies erbärmliche Künstlerleben satt, und wenn ich nicht die feste Ueberzeugung hätte, daß es mir glücken wird, jagte ich mir eine Kugel durch's Gehirn. — Wenn Du diesen Brief erhältst, bin ich bereits über alle Berge und auf dem Wege nach Californien. Ich habe genau mir aufgeschrieben, was ich von Dir als Zwangsanlehen mitnehme; wenn mein Vorhaben gelingt, erstatte ich Dir alles wieder und im Uebermaß. Ich werde mein und Dein Glück machen. Bewahre diesen Brief als Beweis für mein Verbrechen, ich habe die feste Ueberzeugung, daß ich eines Tages ihn Dir mit Gold aufwägen werde.“ — Und richtig, der Schauspieler fand sich von dem Unantbarbaren bestohlen: ihm fehlte seine goldene Cylindersuhr, eine schwere goldene Kette, drei Banknoten à 100 Thlr. und 20 Friedrichsd'or, ferner ein mit Brillanten eingefaßter Ring, ein Geschenk des Kaisers von Rußland. — Längst hatte der Schauspieler das Abenteuer vergessen und den Verlust verschmerzt, als er eines Tages einen recommandirten Brief empfing, der die Worte enthielt: „In drei Monaten komme ich zu Dir; einstweilen sende ich Dir als einen Anfang des Wiedererfahrens meines Diebstahls anbei eine nach Sicht zahlbare Tratte auf das Bankhaus F. M. M. auf 5000 Thlr. Fr. Crt.“ Der Schauspieler hatte nie in seinem Leben geglaubt, von seinem ehrlichen Diebe reich gemacht zu werden.

[Nutzen der Schwalben.] Ein Schwalbenpaar ist täglich 16 Stunden in Bewegung und jede Schwalbe äßt durchschnittlich in der Stunde ihre Jungen 20 mal. Beide Eltern sind daher 600 mal beim Neste. Da nun jede der alten Schwalben jedesmal 10 bis 20 Insecten bringt, so vertilgt ein Schwalbenpaar täglich mindestens 6400 Insecten. Zur eigenen Nahrung brauchen die Alten etwa 600 Mücken und Fliegen, so daß durch eine Schwalbenfamilie täglich 7000, in einem Monat 210,000 schädliche Insecten vertilgt werden. Brauchen die Alten im ersten Monate, wenn sie allein sind, 30,000 Insecten, so kommen auf den ganzen Sommer für eine Schwalbenfamilie von 7 Köpfen 576,000 Insecten. Nisten sich nur in einem Dorfe auch nur 10 Schwalbenpaare ein, so würden diese mit ihrer Nachkommenschaft in einem Sommer über 57 Millionen Insecten verzehren.

— Ungarn soll eine seiner alten Eigenthümlichkeiten verlieren. Das Räuberunwesen hat derart überhand genommen, daß der Landtag sich bewogen fand, auf den Antrag der Regierung 100,000 Gulden zu bewilligen, um zur Unterdrückung desselben einige militärische Expeditionen auszurüsten. Es ist in der That kaum glaublich, mit welcher Frechheit in den entlegenen Comitaten gestohlen, geraubt und gemordet wird; einer der berühmtesten Räuberhauptleute hat seine Gefellen förmlich gegen festes Gehalt, wie es bei gewerblichen Unternehmungen Sitte ist, engagirt.

— In Obwalden in der Schweiz hat der Regierungsrath eine Kundmachung veröffentlicht, wonach das Tabakrauchen und Schnupfen allen Minderjährigen (unter 18 Jahren) bei Geld- und im Nichtbezahlungsfalle bei Leibesstrafe verboten ist.

Kirchliche Nachrichten vom 19. bis 26. Octbr.

St. Marien. Getauft: Bäckermstr. Sander Sohn Heinrich Gustav. Schuhmachermstr. Wall Tochter Auguste Elisabeth. Schiffseigner Arndt Sohn Franz Alexander Hermann.

Aufgebeten: Kaufmann Gust. Wilh. Ludw. Carl Befehl mit Jgfr. Pauline Brodes. Stellmacher Christ. Sadomski in Böslau, Kreis Osterreich mit Jgfr. Albertine Charl. Louise Klein.

Gestorben: Kaufmann Seilz Sohn Arthur, 25 J., Krämpfe. Kaufm. Franz Ludw. Jozowski, 28 J. 2 M. 19 J., Lungenschwindlucht. Bandagist Lehmann Sohn Ernst Paul, 1 J. 7 M. 18 J., Scharlachfieber. Malermstr. Krug todtgeb. Sohn. Maurerger. Fliege Sohn Max, 4 J. 9 M. 24 J., Scharlachfieber.

St. Johann. Getauft: Frn. Sommer Tochter Amalie Louise. Schiffszimmerger. Plaumann Tochter Ida Marie. Bäckerger. Bollmann Sohn Paul Jacob Andreas Ignaz. Schiffskapitain Müller Sohn Friedrich Wilh. Schuhmachermstr. Böhlau Sohn Walter Gustav.

Aufgebeten: Stellmacher Carl Friedr. Wilh. Stolpmann mit Jgfr. Wilhelmine Augustine Schröder. Kaufm. Friedr. Groß mit Jgfr. Ludowika Krest.

Gestorben: Selbzieherger. Czernacki todtgeb. Tochter. Zimmermstr. Baumann unget. Sohn, 5 J., Krämpfe. Frn. Buchhardt Sohn Johann Carl Eduard, 4 J., Acutes oedem. Verwittw. Schiffskapitain Eleonora Constantia Jansen, geb. Harfknoch, 79 J. 8 M., Altersschwäche.

St. Catharinen. Getauft: Kaufm. Ezeckleba Sohn Emil Bernhard. Schiffszimmerger. Scharff Sohn Gustav Emil. Schneiderger. Garbe Sohn Hermann Albert August. Schuhmachermstr. Ritsch Sohn Waldeemar Caesar Ottomar. Schuhmachermstr. Lehmer Tochter Dorothea Marie Martha. Schiffszimmerger. Paschke Tochter Marie Johanna Auguste.

Aufgebeten: Inval.-Sergeant August Krüger mit Jgfr. Anna Marie Thiel. Magazin-Hilfsaufseher Wilh. Reinhold Rud. Schulz auf der Königl. Werst mit Jgfr. Johanna Wilhelmine Schimanski.

Gestorben: Tischlerger.-Frn. Marie Schöneberg, geb. Störmer, 39 J. 8 M. 16 J., Lungen-Tuberculo. Schuhmachermstr. Friedr. Wilh. Stumpe, 50 J. 6 M. 17 J., beim Brande erstickt. Unverehel. Friederike Kaufmann, 65 J. 10 M., chron. Gehirnleiden. Sattelmstr. Schöppler Sohn Arthur Robert Hermann, 7 J. 2 M., Scharlach. Unverehel. Marie Bränkel, 80 J. 8 M., Brand am Unterschenkel. Gefängniß-Aufseher Hobmann Tochter Auguste Rosalie, 5 J. 2 M., Scharlach. Hofbesitzer Müller aus Gr.-Altdorf Tochter Mathilde Elisabeth, 28 J. 5 M., Unterleibs-Entzündung.

„Originell“

ist Alles in diesem Kalender (Fahrer sinkender Bote), der Styl erinnert an den unsterblichen Hebel, ja dieser Schriftsteller ist hier oft sogar übertrossen. Der Kalender bringt einen unsagbar reichen, ganz vortrefflichen Text und eine erstaunliche Menge der feinsten Holzschnitte.

(Frauendorfer Blätter.)

Meteorologische Beobachtungen.

26	4	333,65	7,5	W. mäßig, hell u. wolkig.
27	8	334,99	5,4	SW. klau, hell u. diefig.
	12	334,90	7,3	SW. mäßig, hell u. wolkig.

Markt-Bericht.

Danzig, den 27. October 1868.

Neuerdings wieder stauer lautende auswärtige Nachrichten stimmen unsern heutigen Markt sehr matt und nur zu einer fernern Erniedrigung waren 210 Last Weizen unterzubringen. — Feiner, hochbunter 135. 134/85. 133 1/2. ist \mathcal{L} 570. 567 1/2. 565; weißer 129. 128 1/2. \mathcal{L} 570. 560; hellgelber 136. 135 1/2. \mathcal{L} 565. 562 1/2; 133/34. 133. 132/33 1/2. \mathcal{L} 560; hellbunter 133/34. 132/33. 131/32 1/2. \mathcal{L} 557 1/2; 133. 132/33 1/2. \mathcal{L} 552 1/2. 550; bunter 134. 133. 132 1/2. \mathcal{L} 545. 540; guter 130. 129 1/2. \mathcal{L} 540; gewöhnlicher 131/32. 130/31. 128/129 1/2. \mathcal{L} 530; 130. 129 1/2. \mathcal{L} 515. 500 pr. 5100 th. verkauft.

Roggen bei geringer Zufuhr etwas höher gehalten und 129 1/2. \mathcal{L} 405. 404 pr. 4910 th. bezahlt. Auf April-Mat-Lieferung ist für 123/24 1/2. \mathcal{L} 372 1/2 pr. 4910 th. gegeben.

Gerste, große 114. 113/14 1/2. \mathcal{L} 379. 375. 369 pr. 4320 th. Erbsen \mathcal{L} 435. 432 pr. 5400 th.

Bahnpreise zu Danzig am 27. October.

Weizen bunt 130—134 1/2. 87—91 Jgr. do. hellb. 128—135 1/2. 92—95/97 Jgr. pr. 85 th. Roggen 128—132 1/2. 67—68 1/2 Jgr. pr. 81 1/2 th. Erbsen weiße Koch. 73—74 Jgr. do. Futter. 70—72 Jgr. pr. 90 th. Gerste kleine 100—112 1/2. 60—62 Jgr. do. große 110—118 1/2. 61—63/64 Jgr. pr. 72 th. Hafer 38—40 Jgr. pr. 50 th.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Oberst u. Commandeur im Däpr. Ulan.-Regt. Nr. 8 v. Below u. Lieutenant im Däpr. Ulan.-Regt. Nr. 8 v. Seemen a. Elbing. Die Rittergutsbes. Prem.-Lieut. Steffens a. Kleschau u. Steffens n. Gattin a. Mittel-Golmtau. Gutsbes. Hartwig u. Gattin a. Mecklenburg. Kandidat Heydanna a. Kleschau. Kaufmann Karlowa a. Plauen.

Hotel de Thorn.

Kammerherr v. Zena-Nettelbed n. Dienerschaft aus Berlin. Secretair Gutowski a. Marienburg. Fabrikant Resse a. Berlin. Postmeister Hübnert n. Frk. Tochter a. Dirschau. Rentier Hildebrandt a. Graubenz. Gutsbes. Glodenhagen a. Osterwid. Lieut. u. Gutsbesitzer Schmidt a. Hertengrebin. Die Kauf. Reinhardt aus Berlin, Schneider a. Magdeburg, Berliner a. Laubenburg, Hermes a. Düsseldorf, Kirshoff a. Salzwedel u. Birnbaum a. Erfurt.

Hotel zum Kronprinzen.

Mußtdirektor Leder a. Marienwerder. Rittergutsbes. v. Schulz a. Bitterbeck. Die Kauf. Friese und Ritter a. Magdeburg.

Hotel du Nord.

Frau Rent. Drame a. Saalköchin. Frau Rittergutsbes. Pohl a. Senzslau. Pr.-Lieut. und Brigadep. Adjutant v. Schoober n. Gattin a. Danzig. Pr.-Lieut. im 2. Leib.-Fus.-Regt. No. 2 v. Treu a. Posen. Rittergutsbes. Heine a. Felgenau. Die Kauf. Thönmann a. Berlin u. Steffens a. Liegenhof.

Walter's Hotel.

Generalmajor v. Witzleben a. Bromberg. Zollvereinsvollmächtigter u. Oberzollrath Baron v. Aufsch a. Königsberg. Pfarrer Benjamin a. Neuenburg. Rittergutsbes. Brodes a. Orle. Gutsbes. Arnold a. Gumbinnen. Kreisbaumeister Blarod a. Neustadt. Baumeister Köfeler a. Mewe. Fabrikbes. Blum a. Eßgen. Die Kauf. Müller a. Leipzig u. Jacobsohn a. Berent.

Hotel de Berlin.

Die Kaufleute Opderbeck a. Neudamm, Eichelbaum a. Jüterburg, Rosenthal a. Berlin und Ermann a. Dächheim.

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 28. Octbr. (1. Ab. No. 29.)

Gastspiel der Frau Arnurins-Köhler und des Frn. Zottmayer. Der Troubadour. Große Oper in 4 Acten, nach dem Italienischen des S. Cammarano, von S. Proch. Musik von Verdi.

„Azucena“ . . . Frau Arnurins-Köhler. „Luna“ . . . Herr Zottmayer.

Donnerstag, 29. October. Erstes Auftreten des Frk. Bernau. Die Waife von Lowood. Schauspiel i. 4 Act. v. Charl. Birch-Pfeiffer. Emil Fischer.

Deflectoren
zur Verhütung des Rauches in Küchen und Zimmern, sind wieder vorrätzig und zu den bekannten Preisen zu haben.
Gleichzeitig empfehle mein Lager von **Granitstufen und Granitplatten** in allen Dimensionen.
Granitprellposten, ca. 6 Fuß hoch, 3 Fuß über der Erde, achteckig, sehr sauber bearbeitet, verkaufe zu billigem Preise.
Aug. Pasdach,
Laßadie 33.



Der Kalender des Fahrers sinkender Boten für 1869 ist erschienen und bei allen Buchhändlern und Buchbindern zu haben.
Preis 4 Sgr.
Haupt-Agentur: Neumann-Hartmann in Elbing.

Die Gesamtkritik des „Salon“ ließe sich in die von rothen Mädchenlippen geküßten Seiten: „Reizend“ zusammenfassen. (Wien. Fremden-Blatt.)
Der innere Gehalt übertrifft selbst die süßlichsten Erwartungen, zu denen die wohlklingenden Namen der Entrepreneurs (E. Dohm u. S. Rodenberg) berechnen. (Publicist.)

Der „Salon“ ist durch jede Buchhandlung und Postanstalt zu beziehen. Preis pr. Heft 10 Sgr.

Aechte Klatschrosen sind zu haben Heil-Geist-Hospitalhof No. 4, Thüre 11, 1 Tr. hoch.

Bekanntmachung.
Einem Dienstmädchen ist ein braunes Leder-täschchen, enthaltend: 1 Scheere, 1 stählerne Nadelbüchse, 1 Wachsecke und 2 Schlüssel, welches sie vor 3 Jahren gefunden haben will, abgenommen. Der unbekannte Eigentümer kann sich binnen 14 Tagen im Criminal-Polizei-Bureau melden.